

Nutztiere

Akzeptanz neuer Züchterpraktiken – eine soziologische Analyse

Rémi Hermier und Valérie Miéville-Ott, AGRIDEA, Postfach 128, 1006 Lausanne
Auskünfte: Valérie Miéville-Ott, E-Mail: valerie.mieville@agridea.ch, Tel. +41 21 619 44 00

Zusammenfassung

Im Rahmen des Projekts PASTO wurden neue Haltungssysteme mit der Eringerrasse getestet. Wir haben unter anderem ihre Akzeptanz bei den Züchtern gemessen d.h. die Chance, dass diese in die Praxis umgesetzt werden und unter welchen Bedingungen. Dazu wurden die verschiedenen schon existierenden Haltungstechniken im Zentralwallis, sowie deren Wertesysteme analysiert. Danach wurden verschiedene Züchterprofile identifiziert, auf der einen Seite entsprechend der Wichtigkeit der Kuhkämpfe und auf der anderen Seite entsprechend der Wichtigkeit der wirtschaftlichen Ziele. Die Teilnahme an Kuhkämpfen ist schlecht vereinbar mit den im Projekt getesteten Haltungssystemen. Züchter, die am ehesten diese neuen Techniken anwenden würden, sind professionelle Züchter, die eine gewisse ökonomische Rentabilität suchen.

Das PASTO-Projekt definiert ein innovatives Anwendungssystem, welches einerseits die Überwucherung der Weideflächen durch hölzerne Vegetation hemmt und andererseits die Produktion von Qualitätsrindfleisch fördert. Dieses System wurde von den Teams der Forschungsanstalten AGROSCOPE ALP und ACW während drei Jahren (2005-2007) in La Frêtaz (VD) und Larzey (VS) angewendet und ausgewertet.

Parallel zu diesen Experimentalmassnahmen wertet der soziologische Teil des Projektes die Integrationsmöglichkeiten dieser Tierzüchter-Praktiken aus. Tatsächlich bedeuten die getesteten Systeme wichtige Änderungen bezüglich der im Wallis üblichen Anwendungen und es war angebracht, die regional existierenden Praktiken und ihre Determinanten zu kennen, um einzuschätzen, in welchem Masse und zu welchen Bedingungen die vorgeschlagenen Änderungen angenommen werden könnten.

Unsere Untersuchung der Annehmbarkeit besteht aus zwei eng ineinander übergreifenden Teilen. Einerseits geht es darum, die agronomischen und technisch-wirtschaftlichen Bedingungen

der ermittelten Betriebe zu kennen; andererseits die strategische Wahl, sowie die Werte, die Motivationen und das Ethos, kurz die Logik der Züchter, zu identifizieren. Tatsächlich haben neue Praktiken nur dann Aussichten, angenommen zu werden, wenn sie sich in ein Praktiken- und gesellschaftlich symbolisches Vorstellungssystem, welches ihnen einen Sinn gibt, einfügen. Das Hauptziel dieser Forschungsrichtung besteht deshalb darin, zu identifizieren, unter welchen Bedingungen sich die auf der Alp Larzey getestete Herdenbetreuungsweise in die gegenwärtigen Züchterpraktiken integrieren kann.

Gespräche mit verschiedenen Züchtern

Zuerst haben wir eine Serie Vorgespräche mit Experten der Region geführt. Diese Gespräche haben uns einen ersten Einblick in die der Eringerrasse eigenen Züchterlogik und Praktiken erlaubt.

Ausserdem haben wir eine statistische Annäherung über die Untersuchungszone erstellt, welche einerseits erlaubte, die vergangene Entwicklungsdynamik der Walliser Landwirtschaft kennen zu lernen und andererseits, die nö-

tigen Elemente für die Zusammenstellung der Liste der zu befragenden Züchter zu sammeln. In unserer Untersuchungszone haben wir damit mehrere kleine Gebiete identifiziert, welche bezüglich Topographie, Strukturen-Entwicklungsdynamik, durch andere Bodennutzer auf den Grund ausgeübten Druck und der Wichtigkeit der Rinderzucht innerhalb der allgemeinen Landwirtschaftsaktivitäten sehr unterschiedliche Charaktere aufweisen. Unsere Schichtung hat die Verteilung der Züchter in diese verschiedenen kleinen Gebiete, sowie die Verschiedenheit der Herdengrössen respektiert.

Diese durch eine bibliographische Untersuchung ergänzte Vorarbeit ermöglichte uns die Erarbeitung eines den zu ermittelnden Züchtern vorzulegenden Gesprächsrasters. Wir führten etwa dreissig qualitative Gespräche. Die Tierzüchter erläuterten ihre Praktiken und sprachen von ihren Zielen und ihrer Zukunftsvision. Folgende Themen wurden aufgegriffen: Betriebssystem, angewendete Praktiken, lokaler Kontext, Züchtermotive, Ziele ihrer Landwirtschaftsaktivitäten oder ihre Berufswerte.

Anschliessend identifizierten wir diesen Praktiken zugrunde liegende soziale Vorstellungen. Unter «sozialen Vorstellungen» verstehen wir «[...] die Gesamtheit der Kenntnisse, Überzeugungen, von einer Gruppe bezüglich einer gesellschaftlichen Tatsache geteilte Meinung» (Guimelli 1993). In unserem Fall interessierten uns hauptsächlich die Berufsvorstellungen der Züchter.

Erarbeitung einer Typologie

Die Gespräche ermöglichten die Erarbeitung einer Typologie über die im ermittelten Gebiet anwesenden Tierzüchter. Das Typologieziel ist nicht die Auflistung aller wirklich vorkommenden Fälle, sondern im Gegenteil, die Reduktion der reellen Komplexität, zu ihrer besseren Erfassung. Deshalb wurden Typendeale, welche den Vergleich und die Überlegung erleichtern, in Form von heuristischen Konstruktionen entwickelt. Die Erarbeitung dieser Typologie erfolgte zur Beantwortung präziser Untersuchungsfragen im Zusammenhang mit der Auswertung des bestehenden Spielraums hinsichtlich der Annehmbarkeit neuer Züchterpraktiken. Im Laufe der Gesprächsanalyse tauchten zwei diskriminierende Richtungen auf:

- durch die Züchter den Ringkühkämpfen (combats de reines) und der damit verbundenen spezifischen Gewohnheiten beigegebene Wichtigkeit;
- durch die Züchter dem Tierzucht-Rentabilitätsziel beigegebene Wichtigkeit.

Hinsichtlich der Bedeutung der wirtschaftlichen Bestimmung der Betriebe drückten die Züchter ihre Erwartungen bezüglich ihrer landwirtschaftlichen Aktivität oft klar aus; vom «teuren Hobby» bis zur Berufsaktivität als einzige Einnahmequelle zum Familienunterhalt. Diese Richtung wird nicht direkt in Zahlen ausgedrückt, jedermann hat seine eigene Vorstellung was ein «Einkommen», ein «Ergänzungseinkommen» oder der «Preis einer Leidenschaft» sein sollte; wir geben nur wieder, was jeder als Qualitätsziel genannt hat.

Die der Richtung «Kämpfe» zugrunde liegenden Ziele und Werte sind komplexer und werden oft weniger klar erläutert. Auch hier wird das erstrebte Ziel selten quantifiziert: eine Anzahl gewonnener Kuhglocken oder ein Anteil klassierter Tiere in der Her-

de, stellen selten eine Finalität für sich selber dar. Ebenso kann der oft ausgedrückte Wille die Ringküh-Kampfsiegerin (la reine à l'alpage) zu besitzen, eine grosse Verschiedenheit von Praktiken und angewendeten Massnahmen induzieren und schlussendlich ganz anderen Zielen entsprechen. Es scheint uns, dass das «Horn» ein Objektiv für sich sein kann, aber oft ist es auch ein Mittel anderer Befriedigungen, vor allem die persönliche Freude an gut gemachter Arbeit, der Höhepunkt der Komplizenschaft zwischen Mensch und Tier, die Anerkennung und das vor seinesgleichen erworbene Prestige.

In Funktion dieser beiden Richtungen konnten wir vier grosse Züchterlogik-Typen definieren. Diese Idealtypen teilen einen «Kern» mit Werten, Überzeugungen und Meinungen über die Berufsvorstellung und -auffassung. Neben diesem «Kern» ermöglichen verschiedene beweglichere Nebenelemente die Dynamik und Entwicklung der Vorstellungen. Tatsächlich sind die definierten Züchterkategorien nicht starr und es ist absolut möglich, dass im Laufe der Zeit und in Funktion spezieller Ereignisse gewisse Züchter grössere Änderungen vornehmen.

Vier Tierzüchterprofile (Idealtypen)

Die «Hörnerbegeisterten» (corne passionnés) (2-3 % der Züchter) besitzen sehr kleine Herden (1 bis 5 Kühe) welche sie mit dem klaren Ziel der Kampfleistung betreuen. Die Wahl dieser Aktivität ist manchmal auch mit einer stark beanspruchten Zugehörigkeit zum lokalen Landwirtschaftsmilieu verbunden. In jedem Fall ist der Besitz einer Eringerherde zuerst ein oft als kostspielig beurteiltes Hobby. Die «Hörnerbegeisterten» haben immer ein nicht aus der Landwirtschaft stammendes Einkommen, welches ihnen diese Leidenschaft ermöglicht. Die Praktiken, von

der Selektion bis zur Fütterung, charakterisieren sich vor allem durch spezielle Bemühungen hinsichtlich der Tier-Kampfleistung. Diese Wahl ist über eine eventuelle Produktionsfunktion absolut vorrangig.

Die «Erbgüterhalter» (patrimoniaux) bilden das herrschende Profil bei den Walliser Eringerzüchtern (70-75 %). Es handelt sich vor allem um Züchter, welche den Familienbetrieb übernommen haben und die mit Leidenschaft daran arbeiten, das Erbgut lebendig zu erhalten, zu verbessern und weiterzugeben, selbst wenn die Mehrheit unter ihnen einer ausserbetrieblichen, nicht landwirtschaftlichen Vollzeitarbeit nachgeht. Die Eringerkuh ist ein Hauptmotiv durch die Zuneigung, welche der Tierzüchter ihr entgegenbringt, aber auch durch das Ansehen im Kollegenkreis, das sie ihm anlässlich der Kämpfe, vor allem auf der Alp, erbringt. Der Entscheid zur Weiterausübung des Berufes gehört zu der Erbgutvision und der Loyalität gegenüber der, von vorausgehenden Generationen geleisteten Arbeit. Auf wirtschaftlicher Ebene wünschen diese Tierzüchter vor allem, dass ihre Aktivität keine Kosten verursacht, einige erwarten höchstens ein Zusatzeinkommen davon. Oft erscheinen übrigens die angewendeten Praktiken wie ein Kompromiss zwischen einer gewissen wirtschaftlichen Rationalität und der Freude am Beruf. Letztere ist mit einem grossen Zeitaufwand für die Tierpflege, der Sömmerung auf Kollektivalpweiden oder den Gebäuderenovierungen der Maisensässe, welche eher ein saisonbedingter Aufenthaltsort als ein Arbeitsgerät darstellen, verbunden. Bei diesen Tierzüchtern schlussendlich, ist die landwirtschaftliche Aktivität ein fester Teil des Familienlebens. Die «Produzenten» trennen klarer Betrieb und Familiensphäre, indem sie diese Aktivität deutlich von der Freizeit unterscheiden.

Die «Produzenten» (ca. 15 % der Eringerzüchter) sind Berufszüchter. Sie sind sehr stolz dar-

Entwicklungsabläufe

Die konstruierte Typologie ist dynamisch und der Übergang von einem Profil zum anliegenden absolut vorstellbar. Jedoch zeigt sich, dass diese Entwicklungen unter speziellen Bedingungen stattfinden. Unter den ermittelten Tierzüchtern, welche ihre Praktiken und Logik erheblich geändert haben, gab es immer ein Auslöselement, welches neue und den «Kern» des Tierzüchters destabilisierende Elemente, brachte. Zum Beispiel die günstige Gelegenheit der Niederlassung eines der Züchterkinder, der Verlust einer auswärtigen Arbeitsstelle oder noch ein plötzlicher Vertrauensverlust gegenüber dem umgebenden Berufsmilieu.

Andererseits verfolgen in diesen Typologien nicht alle Profile die gleiche Entwicklung. Die Mitgliederzahl des breit dominierenden «Erbguterhalter»-Profils nimmt am schnellsten ab. Unter Druck oder wegen externen Gelegenheiten, entschliesst sich ein Teil dieser Viehzüchter für die Anwendung einer neuen leistungsfähigeren Herdenführung und nähert sich damit dem «Produzenten»-Profil. Dies ist vor allem der Fall, wenn die Frage eines Gebäudeneubaus für die Zucht vorliegt: zur Investitionsfinanzierung muss der Tierzüchter ein Projekt mit Rentabilitätsrechnung seiner Aktivität präsentieren und dies bietet oft die Gelegenheit einer Herdenvergrößerung oder eines partiellen Rassenwechsels. Im Gegensatz dazu, können gewisse «Erbguterhalter» wegen der Gelegenheit eines auswärtigen Einkommens, eine Herdenführung des Stils «Hörnerbegeisterte» übernehmen, diese vereinfacht die Produktionspraktiken zu Gunsten einer intensiveren Tiervorbereitung für die Wettkämpfe.

Der «Produzenten»-Typ bleibt besonders stabil. Der Entscheid für die berufliche Zuchtaktivität scheint kaum reversierbar, denn einerseits bedingt dieser schwere Strukturanpassungen des Betriebes (Investitionen) und die Not-

wendigkeit, ein gewisses Produktionsvolumen aufrechtzuerhalten; andererseits bedeutet die Tatsache, von seiner Eringerherde leben zu können einen gewissen Stolz und die Rückkehr zu einem Doppelaktivität-System würde auf eine Niederlage hinweisen. Der Übergang zum «Zukunftsweisenden»-System stellt andererseits einen sehr starken Bruch mit den Berufsvorstellungen und die Erschütterung der gesellschaftlichen Stellung des Züchters dar. Dieser Übergang findet nur anlässlich markierender Ereignisse oder bei Generationenwechsel statt. Die «Zukunftsweisenden» welche wir trafen, haben im Allgemeinen ihre Züchteraktivität schon unter dem Impuls eines Unternehmertemperaments oder einem gewissen Leistungssinn begonnen. Diese Kategorie scheint sich mit dem Aufkommen der neuen Landwirtgenerationen klar zu entwickeln und zu diversifizieren.

Obschon die quantitative Verteilung der Züchter in die verschiedenen Kategorien gegenwärtig sehr ungleich ist, wird hervorgehoben, dass in Zukunft die «Produzenten» und die «Zukunftsweisenden» (sie gruppieren zusammen bereits fast die Hälfte der Tierbestände und der bewirtschafteten Flächen) ihre Entwicklung weiterverfolgen werden. Aus diesem Grund und in der Perspektive die Praktiken-Änderungsaussichten (hinsichtlich einer Annahme der im Rahmen des Pasto-Projektes getesteten Praktiken) zu bewerten ist es wichtig, ihre Erwartungen und Spielräume zu kennen.

Annehmbarkeit neuer Praktiken

Unser Hauptziel bestand darin, die Annehmbarkeit der im Projekt getesteten Praktiken auszuwerten. Zuerst ging es darum, unter den Idealtypen die Züchter zu identifizieren, die am meisten bereit sind, die getesteten Praktiken anzuwenden und im Gegensatz dazu jene, welche am meisten Widerstand bieten. Zweitens geht es darum, die-

ser Variabilität gegenüber einer Änderung Rechnung zu tragen und zur Verbesserung der wirtschaftlichen und umweltbezogenen Auswirkung der neuen Praktiken, Ergänzungen vorzuschlagen.

Im Allgemeinen zeigt sich, dass die Idealtypen deren wirtschaftliche Ziele am Stärksten betont sind – ein Teil der «Produzenten» und der «Zukunftsweisenden» – auch jene sind, die sich am meisten für die getesteten Praktiken-Systeme interessieren. Im Weiteren sind es auch diese Züchter, welche über die besten Fütterungs-, Gebäude- und Alpstrukturen verfügen. Durch eine gewisse Distanz gegenüber den Zielen der «Hörnerbegeisterten» können sie eine grössere Verwaltungs- und Praktiken-Auswahl ins Auge fassen.

Im Gegensatz dazu, weisen die getesteten Praktiken verschiedene Unvereinbarkeiten für die stark mit den «Horn»-Praktiken verbundenen Züchtern auf, das heisst für die «Hörnerbegeisterten» und die «Erbguterhalter».

Das getestete Mutterkuhsystem bedingt Freilaufställe. Diese Haltingsart wird im Wallis sehr selten angewendet, ausgenommen manchmal für Jungvieh. Die Züchter befürchten, dass die Freilaufstallhaltung Distanz zwischen Mensch und Tier aufkommen lässt. Die Attraktivität der Tiernähe ist ein Leitmotiv der Eringerzucht. Der Haupteinwand der Züchter gegen die Freilaufställe ist die Möglichkeit von ständigen Kämpfen in der Herde und die Befürchtung, dass Kühe in Raumecken gedrängt werden und davon ein furchtsames/ kleinmütiges Temperament entwickeln. Im Allgemeinen wird diese Haltingsweise durch die Züchter, ausgenommen die «Zukunftsweisenden», angezweifelt. Für Letztere sind Zeitgewinn und Arbeiterleichterung wichtiger als die Beziehung zum Tier oder das Interesse an den Wettkämpfen. Das Wohlbefinden der Tiere in den Gebäuden wird übrigens von den «Zukunftsweisenden» und den anderen Züchtern unterschiedlich bewertet. Erstere erwähnen Bewe-

gungsmöglichkeiten für die Tiere und den reibungslosen Ablauf ihrer durch die Freilaufstall-Haltung favorisierten sozialen Einstellung. Die anderen bevorzugen eher das Wohlbefinden der Tiere und ihre Beziehungen zu den Menschen. Die Sömmerung der Mutterkühe mit ihren Kälbern auf überwachsenen Weiden, ein getestetes Hauptanliegen des Projektes, stellt mehrere Fragen und findet variierte Antworten. Zuerst wird die Sömmerung der Mutterkühe mit ihren Kälbern fast einstimmig als widersprüchliche Praktik klassiert. Die Kühe verlieren den kampfflüchtigen Instinkt ihren Artgenossinnen gegenüber (sinkende Kampfleistung) sowie die Vertrautheit mit den Menschen, zugunsten ihres Mutterinstinktes, welcher sie veranlasst, sich zuerst um ihr Kalb zu kümmern. Im Weiteren ist eine regelmässig gesäugte Kuh weniger kampffähig, da sie leichter als eine seit vor der Sömmerung nicht mehr gemolkene Galtkuh ist (allgemeine Züchterpraktik mit dem Ziel, eine Kampfsiegerin auf der Alp zu besitzen). Im Weiteren schätzen es die Viehzüchter, ihre Kühe in einem humanen, offenen und gepflegten Umfeld zu halten und die Aussicht, sie in Gebieten, wo die Natur überhandnimmt, weiden zu lassen, tritt in Konflikt mit ihrer Vorstellung über gute Haltungsbedingungen und «gut gemachter Arbeit». Schlussendlich bilden Strukturelemente auf den Alpweiden ein Hindernis für die Mutterkuhhaltung: im Zentralwallis wird die Mehrheit der Alpen kollektiv verwaltet und empfängt keine Mutterkühe mit Kälbern. Üblicherweise sind die Alpen getrennt, einerseits Kuhweiden, wo sich im Zeichen der Siegerinnenwahl, Tiere verschiedener Herden bekämpfen können, und andererseits Weiden für Jungvieh. Die Sömmerung von Mutterkühen wäre deshalb kurzfristig nur auf Privat Alpen möglich und betrifft nur Tiere, die nicht für die Wettkämpfe bestimmt sind. Dies stimmt mit der Stellung der «Zukunftsweisenden» überein, sie verfügen oft

über Alpen mit Privatverwaltung. Aber diese Funktionsweise könnte auch «Produzenten» im Ausmass der wirtschaftlichen Vorteile dieser Praktiken, für einen Teil ihrer Herde interessieren.

Schlussendlich schlägt das PAS-TO-System langzeitiges Tiermästen, welches zwei Winter im Stall bedingt, vor. Dieser Vorschlag stösst auf zwei mit den Betriebsstrukturen zusammenhängenden Schwierigkeiten: die Futterproduktion der Bergzüchter für den Herdenbedarf ist oft leicht ungenügend und andererseits sind die Gebäude für die Zucht oft überfüllt. Die zusätzliche Tierhaltung im Winter ist nur vorstellbar für Züchter welche über Futterüberfluss (für sie ev. ein valorisierender Umstand) und Platz in ihren Gebäuden verfügen.

Bezüglich Tierhandel erweist sich, dass die «Erbgüterhalter» und die «Hörnerbegeisterten» sich weitgehend dem Direktverkauf zuwenden. Ausser der Valorisierung ihrer Produkte finden sie organisatorische Interessen an diesem Vorgehen, da sie die Termine für die Tierschlachtungen selber bestimmen können. Im Weiteren bringt der Direktverkauf an die lokale Bevölkerung eine Gelegenheit für die Anerkennung ihrer Arbeit und die Festigung ihrer gesellschaftlichen Stellung. Dies sind wichtige Elemente ihrer Berufsvorstellung. Die Berufszüchter orientieren sich in den meisten Fällen zu längeren, regionalen oder nationalen Handelswegen.

Aus Organisations- (zur Verfügung stehende Arbeitszeit) sowie Strukturgründen (Gebäude und Futter) wird der Grossteil der Kleinkälber (Tränker) ausserhalb des Kantons vermarktet und damit der Verlust eines Wertschöpfungspotenzials für die Region verursacht.

In Richtung einer nötigen Komplementarität

Die Hauptfeststellung besteht darin, dass die verschiedenen getesteten Praktiken nicht alle Züchter auf gleiche Art betreffen und interessieren. Die möglichen, zu errich-

tenden Komplementaritäten zur Verbesserung der globalen Auswirkung der verschiedenen Idealtypen-Praktiken müssen untersucht werden, dies sowohl hinsichtlich Wertschöpfung wie Unterhalt. Diese Überlegung bildet das Konstruktionszentrum unserer verschiedenen Szenen.

Wie wir bemerkten, erscheinen für die «Erbgüterhalter»-Züchter viele Hindernisse, technischer oder struktureller Natur, aber auch hinsichtlich ihrer Berufsvorstellung und ihrer Tierbeziehung. Ihre Rolle in der realen Szene muss diesen Tatsachen Rechnung tragen. Es wird sich vor allem darum handeln, ihre Nahverkaufsnetze hervorzuheben. Das Image und die Versprechungen des Eringerfleisch-Produktes können sich in Nah- und Vertrauensbeziehungen darauf konstruieren und entwickeln. Im Weiteren sind diese Züchter besonders sensibel für den Umgebungsunterhalt, welcher zum grossen Teil ihrer Vorstellung von gut gemachter Arbeit entspricht. Wir haben übrigens bemerkt, dass sich ein Teil dieser Züchter im Laufe der Zeit zu beruflicherem Funktionieren entwickeln könnte (sich den «Produzenten» anschliessend). Wir können uns auch vorstellen, vor allem wenn beweiskräftige Erfahrungen durch ihre «Produzenten»-Kollegen realisiert wurden, dass gewisse «Erbgüterhalter» sich zunehmend an Kollektivinitiativen bezüglich Verbesserung der Weideflächen-nutzung oder Fleischvermarktung, beteiligen werden. Ihr Beitrag ist von Bedeutung, denn sie besitzen die Hälfte der Eringer Tierbestände und bestossen mit ihnen viele schwierige Weideflächen. Die Modalitäten solcher Initiativen müssen in Funktion der regionalen Logik jedoch noch erarbeitet werden.

Unsere Arbeit zeigt die Verschiedenheit der Züchterprofile und der Betriebsstrukturen. Die geographische Verteilung der Betriebe und der Tiere sowie die Vor- und Nachteile der verschiedenen Typen, sprechen für die Untersuchung von Ergänzungen. Schematisch könnten die Bergzüchter,

mehrheitlich «Erbguterhalter», die Lieferungen von Kleinkälbern (Tränkern) oder Remonten, sowie die Verwaltung der Sömmerungsstrukturen gewährleisten, und damit zur Verankerung eines Fleischproduktes im lebendigen und identischen Raum beitragen. Ein Teil der eher im Tal angesiedelten «Produzenten», vor allem «Zukunftsweisende», könnte die winterliche Haltung und Fütterung der Tiere, sowie die Ausmast übernehmen.

Schlussfolgerungen

■ Aus der Analyse der Walliser Eringer-Züchterpraktiken und die ihnen zu Grunde liegenden Logik, resultiert, dass verschiedene Hemmungen gegenüber der Anwendung der neuen Praktiken bestehen.

■ Diese Hemmungen sind zum grossen Teil eher an gesellschaftliche und Identitäts-Elemente, als an technische oder wirtschaftliche Elemente gebunden.

■ Ein soziologischer Ansatz der Landwirtschaftspraktiken und -werte, im Sinn eines integrierten Ansatzes, ist unerlässlich, um die Übernahme von neuen Praktiken,

ihre Annehmbarkeit und die Realisierungschancen einzuschätzen.

■ Im Idealfall sollte die soziologische Analyse vor der Definition der Untersuchungsprotokolle durchgeführt werden, um gewisse, zu weit führende Varianten angewendeter Praktiken und Wertsysteme, auszuklammern.

Literatur

■ Abric J.C., 1994. L'organisation interne des représentations sociales: système central et système périphérique, in Guimelli C. (dir.) Structures et transformations des représentations sociales, p.73-84. Neuchâtel et Paris, Delachaux et Niestlé, 277 p.

■ Blanchet A. & Gotman A., 2007 (2e édition). L'enquête et ses méthodes: l'entretien. Armand Colin, Paris, 128 p.

■ Commandeur M., 2003. Styles of pig farming, a techno-sociological inquiry of processes and construction in Twente and the Achterhoek. Wageningen University.

■ Darré J.P., 1985. La parole et la technique. L'univers de pensée des éleveurs du Ternois. L'Harmattan, Paris, 196 p.

■ Darré J.P. et al. 2004. Le sens des pratiques. INRA éditions, Paris, 320 p.

■ Droz Y. & Miéville-Ott V. (éd.), 2001. On achève bien les paysans : reconstruire l'identité paysanne dans un monde incertain. Georg, Genève, 202 p.

■ Fellay E., 1998. La race bovine d'Hérens. *Revue Suisse d'Agriculture* 30, 1-30.

■ Flament C., 1994. Aspects périphériques des représentations sociales in

■ Guimelli C. (sous la dir.), 1994. Structures et transformations des représentations sociales. Delachaux et Niestlé, Neuchâtel et Paris, 277 p.

■ Jodelet D. (sous la dir.), 2007 (7e édition). Les représentations sociales. PUF, Paris, 447 p.

■ Kaufmann J.C., 2007 (2e édition). L'entretien compréhensif. Armand Colin, Paris, 127 p.

■ Le Guen R., 2006, La diversité des logiques de travail en production laitière. *Fourrages* 185, 25-34.

■ van der Ploeg J.D., 2003. The virtual farmer: past, present and future of the Dutch peasantry. Van Gorcum, Wageningen Agricultural University, 432 p.

RÉSUMÉ

Acceptabilité de nouvelles pratiques par les éleveurs: une approche sociologique

De nouvelles pratiques agricoles expérimentales en race d'Hérens ont été testées dans le projet PASTO. Nous avons évalué leur acceptabilité par les éleveurs, c'est-à-dire les chances et les conditions de leur transposition dans la pratique. Pour ce faire, nous avons analysé les différentes pratiques existantes en Valais central ainsi que les systèmes de valeurs et de représentations qui les sous-tendent. Différents profils d'éleveurs ont été identifiés, selon d'une part l'importance accordée aux combats de reines et d'autre part aux objectifs économiques assignés à l'activité agricole. La participation aux combats implique des pratiques spécifiques peu compatibles avec celles qui ont été testées par le projet. L'éleveur le plus enclin à adopter de nouvelles pratiques est un éleveur professionnel qui privilégie un objectif de rentabilité économique.

SUMMARY

Acceptability of new practices by cattle breeders: advantages of a sociological approach

In the PASTO project, experimental agricultural practices with the Herens breed of cattle have been tested. We assessed their acceptability by the cattle breeders to check their chances of being implemented and in what conditions. To do this, we analysed different existing practices in the central Valais, as well as the value system and their representations. Different types of breeders were identified according to the importance given by them to the competition of fighting cows ("combats de Reine") and to the economic objectives of the farming activity. The participation in the competitions implies specific practices which are not compatible with the practices that were tested in the project. The breeder whose is most likely to adopt these new practices is a professional breeder whose main objectives are economic returns.

Key words: Breeders' systems and typology, social representations, acceptability of changes, Herens cattle breed.